

# Frauen sind schwer zu motivieren

Eine Studie zeigt auf, warum die Politik in Männerhand geblieben ist

Von Regula Vogt

**Liestal.** Sara Fritz, mit Jahrgang 1985 jüngstes Mitglied des Landrats, weiss, wo es klemmt: «Wenn ich fünf Frauen anfrage für eine Kandidatur, sagen alle, ich weiss nicht, ich muss es mir noch überlegen, kann ich das überhaupt? Wenn ich einen Mann frage, sagt der Ja, mache ich.» Bei der Vorstellung der Studie «Das Volk vertreten 2012», die von der Fachstelle Gleichstellung in Auftrag gegeben worden war, berichtete sie aus dem politischen Alltag.

Für die EVP-Vertreterin, die mit 24 Jahren ins Kantonsparlament gewählt wurde, war es nie eine Frage, ob ein Mädchen oder eine Frau bestimmte Dinge nicht tun soll oder kann; ob Trompete spielen oder ein politisches Amt ausüben. Als die EVP bei der damals 18-Jährigen anklopfte, sagte sie zu – und blieb hängen.

## Gute Chancen für Kandidatinnen

Auch FDP-Landrat Siro Imber (Jahrgang 1982) berichtete von den Mühen bei der Suche nach Kandidaten und Kandidatinnen. Er ortet das Problem bei der schwindenden Attraktivität der Politik.

Man müsse sich fragen, warum sich Männer leichter motivieren lassen als Frauen, sagte Christian Zürcher, der die

Studie «Das Volk vertreten 2012» verfasst hat. Die Untersuchung bietet einen Überblick über die Entwicklung der Geschlechterverhältnisse seit der Einführung des Frauenstimm- und Wahlrechts vor 45 Jahren und zeigt, dass die Untervertretung der Frauen in politischen Ämtern keine Frage der Wahl mehr ist: Kandidierende Frauen haben ähnlich gute oder sogar bessere Chancen, gewählt zu werden. So waren 2011 die Baselbieter Nationalrats-Kandidatinnen überdurchschnittlich erfolgreich. Vier Mitglieder der siebenköpfigen Delegation sind weiblich. Dies sei in der Schweiz einzigartig, hielt Zürcher fest.

Auch im Kantonsparlament liegt der Frauenanteil im Baselbiet mit 35,6 Prozent deutlich über dem Schweizer Durchschnitt von 25,3 Prozent. In den kommunalen Parlamenten beträgt der Frauenanteil 34,5 Prozent, dies bei beträchtlichen Unterschieden zwischen den fünf Einwohnerratsgemeinden. In den Gemeinderäten nahm die Frauenvertretung erstmals seit 1971 leicht ab auf noch 27,7 Prozent.

Nichts geändert hat sich im Regierungs- und im Ständerat. Die Baselbieter Vertretung im Berner Stöckli ist in Männerhand geblieben, und Sabine Pegoraro ist nach wie vor die einzige Frau in der Kantonsregierung. Dies blieb auch so nach dem Wahlreigen des

Frühlings 2013, der nicht in die Studie eingeflossen ist. Im interkantonalen Vergleich nimmt der Kanton Basel-Landschaft eine Spitzenposition ein. Entwicklungen in anderen Kantonen zeigen, dass die Werte auch schnell wieder zurückgehen können und es Anstrengungen allein schon dafür braucht, das aktuelle Niveau zu halten.

## Engagement im kleinen Rahmen

Die nach einem langen Sitzungstag zur Präsentation im Museum.BL erschienenen Landrätinnen deuteten an, in welche Richtung die Massnahmen gehen müssten. SP-Vertreterin Hanni Huggel wies auf die Mehrfachbelastung jüngerer Frauen hin. Deshalb fehle eine Generation von Frauen in der Politik. Lotti Stokar, Gemeindepräsidentin von Oberwil und Landrätin, bestätigte, dass es angesichts der vielfachen Verpflichtungen schwieriger geworden sei, Frauen für die Politik zu gewinnen. Doch könnten Frauen sich wenigstens in kleinem Rahmen wie beispielsweise im Schulrat engagieren, findet die Vertreterin der Grünen.

Ein wichtiger Punkt sei die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und weiteren Aktivitäten. «Es ist auch ein strukturelles Problem der Wirtschaft», sagte Kathrin Censier von der Gleichstellungskommission.

BaZ 15.06.13